Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 12

Artikel: Das Tonen der Films
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Kino- und Filmgewerbe ist eine starke Konzentrationsbewegung bemerkbar, andererseits stehen gesetzgeberische Maßnahmen bevor. Indessen rüsten sich die Städte zu einem Zusammengehen bei Schaffung gemeinnütziger Lichtbühnen. Die Schrift von Prof. Lange gibt noch einmal einen Gesamtüberblick über die ganze Kino- und Filmfrage und hebt die Ziele hervor, die allen darin Mitarbeitenden vorschweben sollen. Die Ausführungen sind aus einer langjährigen Beschäftigung mit dem Stoff und eingehender Literaturkenntnis hervorgegangen. Wir empfehlen die Schrift insbesondere allen solchen, die in der Volksbildungsbewegung stehen.

20 000 Meilen unter Meer

hat im Speck'schen Etablissement einen ungeheuren Erfolg erzielt, sodaß der Film verlängert werden mußte. Man schlug sich persönlich an den Eingangstüren um Einlaß, ein Beweis wie bekannt übrigens in weiten Kreisen dieser Jules Nemosche Roman ist und wie tausende diesen Film zu sehen wünschten. Die Zürcher Tageszeitungen haben sich dann auch alle glänzend über dieses Filmwerk ausgelassen. Mit Vergnügen lassen wir eine dieser Rezensionen, die der Züricher Post, nachstehend folgen, denn tatsächlich hat schon lange nicht mehr ein Kinowerk so großes Aufsehen erregt. Diese Zeitung schreibt wörtlich:

Jules Verne hat sich, phantasiegeschwellt, auf seinen „voyages imaginaires" durch den Weltraum nach dem Mond, durch dunkle Schächte nach dem Erdzentrum, durch das Wasser auf den tiefen Meeresgrund geschwungen, hat von seinem Pariser Wohnstübchen aus weltumwälzende Zukunftsprobleme aus Wissenschaft und Technik in die bücherlesende Welt gesendet; wie müßte sich sein Puls beschleunigen, könnte er einen seiner Träume, den man in einen Wunderfilm Gestalt annehmen ließ, auferstehen sehen! Man hat Aehnliches im Kino nur bei Williamson gesehen. Hier ist die romantische Anwendung der Unterwasser-Kinematographie in mumltiplen Auflage von Sensationen neuer Struktur vereinigt: Kapitän Nemo durchkreuzt auf seinem Unterwasserboot die Ozeantiefen, und durch die ins Backbard gesetzte Kristallscheibe grüßt der von grotesker Fauna bedeckte Meeresgrund, äugeln d. vorübergleitenden Haifische herein; vier mit transportablen Sauerstoffapparaten ausgerüstete Taucher entsteigen dem Schiffsboden, lassen sich auf den Grund und unternehmen, mittelst Luftgewehren, eine Jagd auf Haie; ein freitauchender Neger wird vom Arm eines Polypen umrankt, ein luftblasenwirbelnder Kampf entsteht, bis ein Taucher den Neger aus der scheußlichen Klammer befreit; zuletzt wohnt man einer feierlichen Sarglegung, wie sie sich Jules Verne gedacht hat, auf dem Meerboden bei. Aber auch das Drama über dem Wasser ist der Verneschen Intention von „20,000 Meilen unter Meer" getreulich entsprechend: die einsame Insel mit der ausgesetzten Prinzessin, und ihre Begegnung mit den gestrandeten Luftschiffern, der Kampf mit Bösewichtern, blühendster Seemannsphantasie voll, — nichts fehlt in diesem bei „Specks Palace" rollenden „Eclair"-Film.

Das Tonen der Films.

Von dem Momente an, wo man den photographischen Papieren eine gewisse Tonfarbe zu verleihen begann, wo man die Farbenwirkungen der gemalten Diapositive zu würdigen gezwungen war, faßte man auch die Idee, kinematographische Films mit einem der Stimmung angepaßten Ton zu versehen, sie zu viragieren, wie der aus dem Französischen nur ins Deutsche übernommene Fachausdruck lautet. Während das Kolorieren der Films jetzt auf einem toten Punkt angelangt zu sein scheint, denn die maschinelle Schablonenarbeit vermag immer noch nicht für die zeitraubende und kostspielige Handmalerei der Films Ersatz zu bieten, hat die Virage überhand genommen und zu oft sinnlosen Fehlern geführt. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn eine Kaminszene gelb getont ist, was dem Anblick einen traulichen Charakter verleiht und diese plötzlich durch eine Nahaufnahme unterbrochen wird, die rot gefärbt erscheint. Eine gerechtfertigte und wohltuende Neuerung hat der bekannte Aufnahmeoperateur Max Faßbender gebracht, indem jede Inschrift, jeder Zwischentitel genau die gleiche Färbung hat, wie der entsprechende Filmteil.

Einer der häufigsten Fehler ist die Erprobung der Virage durch Beaugenscheinigung des durch die Hand gerollten Films, denn gewöhnlich wird die Färbung beim Projizieren viel dunkler erscheinen. Es wäre daher ein Gebot, Positivteile anzufertigen, die nur zu Probenviragen dienen und die Auswahl müßte erst nach geschehener Projektion dieser Probepositive erfolgen. Die Färbung ist ein chemischer Prozeß, bei welchem das Silber durch eine andere farbige metallische Verbindung ersetztz wird. Gebräuchlich sind Eisenzyane eines Metalls, wobei als Richtschnur dient, daß diese Verbindung mit Eisen blau, mit Kupfer rot, mit Uran rötlichbraun, mit Silbersulphat dunkelbraun ergibt. Es darf daher nicht außer Acht gelassen werden, daß diese Verbindungen oder Zusammensetzungen und Mischungen mit ihnen jenes metallische Silber ersetzen, das das eigentliche Bild bildet, gleichviel, ob das Tonen mit einer oder mit zwei Lösungen erfolgt.

Bei letzterem Modus wird zuerst das Silber des Bildes in Silber-Eisenzyan durch ein bleichendes Bad verwandelt, in dem dasselbe beim Waschen und unter Einwirkung der metallischen Salze, gewöhnlich unter Säurezuziehung, durch doppelte Zersetzung, Dekomposition entsteht. Doch ist die Reaktion, die Wirkung nie eine vollständige, sodaß das Bild mit unzersetzten Teilen gemengt ist, die die Regierung haben, das Bild undurchsichtig zu gestalten. Allerdings werden damit zugleich d. Kontraste ver-

schärft, das Bild gewinnt am Körcherlichen. Wird dieses Intensiverwerden entsprech. berücksichtigt, indem man geeignete Positive z. Viragieren wählt, dann wird eine gute Tonung erzielt. Bei dem Verfahren mit einer Lösung hingegen muß die Eisenzynallösung durch Hinzuziehung einer Säure und gewisser Salze einer Umwandlung unterzogen sein, damit ein Tonbad genüge. Dasselbe verwandelt ebenfalls das Silber in Silber-Ferrozyan, während sich die farbigen Teile gleichzeitig entsprechend entwickeln. Bei beiden Verfahren wird das metallische Eisenzynan durch die Gelatine des Films, deren Zerteilungsfähigkeit beeinflußt. Darum wird der Ton von der Anwesenheit gewisser Salze, vom Temperaturwechsel, Konzentrierung der Bäder und anderer Faktoren abhängen, die der Reihe nach zu beachten sind, um gleichmäßige Resultate zu erzielen. Das Einbad-System bringt Tonungen hervor, die beim Doppelbad nicht erreichbar sind, doch sind Einbadlösungen lichtempfindlicher, ziehen rapid fremde Metallteilchen an, sind daher schwer stabil zu erhalten und ihr Gebrauch erheischt mehr Vorsicht.

Das Doppelbad-System dagegen ist billiger und dem Einfluß störender Faktoren weniger ausgesetzt. Allerdings nimmt dieses Verfahren die doppelte Zeit in Anspruch, wie das Einbadsystem, sodaß es nur dann zu empfehlen sein wird, wenn man gelegentlich in unbestimmten Zwischenzeiten viragiert. Wird aus dem tonenden Bilde das verdunkelnde Silberzyan entfernt, so erhält man ein fast rein getontes Bild. Die Intensität des getonten Bildes ist jedoch bedeutend vermindert und darum ist das zu viragierende Positiv mit besonderer Sorgfalt auszuwählen, damit der fertig getonte Film die nötige Dichtigkeit für die Projektion besitze.. Bei der Probeprojektion dieser viragierten Filmteile ist es vorteilhaft, einmal schwaches und ein zweites Mal starkes Licht zu verwenden, um sich nach dem Mittel zu richten.

Obligatorische Versicherung.

An die Betriebsinhaber!

Die obligatorische Versicherung tritt mit dem 1. April 1918 in Kraft. Wir richten daher einen letzten Aufruf an die Betriebsinhaber, die der auf gesetzlichen Vorschriften beruhenden Pflicht zur Anmeldung ihres Betriebes bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt noch nicht nachgekommen sind.

Die Betriebsinhaber, welche dem Gesetze nicht Genüge leisten, setzen sich grosser Verantwortlichkeit und Strafmassnahmen aus. Sie mögen deshalb nicht säumen, die ihnen obliegende Anmeldepflicht zu erfüllen.

Den Betriebsinhabern, welche von der Anstalt die Mitteilung erhielten, dass ihre Betriebe der Versicherung nicht unterstellt seien, bringen wir in Erinnerung, dass die Versicherungspflicht eintreten kann, wenn in den Betrieben Veränderungen (Erweiterung, Aenderung in der Betätigung, Installation von Maschinen u. s. w.) eintreten. Alle diese neuen Tatsachen sind zur Kenntnis der Anstalt zu bringen.

Die Betriebsinhaber haben alle ihre Mitteilungen an die Agenturen der Anstalt zu richten; letztere sind zu jeder Auskunft gerne bereit. Die Adressen aller Agenturen sind in No. 10 des Schweizerischen Bundesblattes vom 6. März und in No. 57 des Schweizerischen Handelsamtsblattes vom 9. März veröffentlicht worden.

Die Bureaux der Agentur Winterthur befinden sich im Haus „zur Rietermühle", Eulachstrasse.

Direktion der Schweizer. Unfallversicherungsanstalt in Luzern:

Der Direktor: *A. Tzaut.* P1540Lz 2407

Monopol-Filmverlag Gloria
Kinotechnisches Institut
Karl Otto Dederscheck

Einrichtung kompleter Kinematographen-Theater

Ausführung von Installationen, Reparaturen aller Systeme werden fachmännisch, sauber und prompt ausgeführt; Filmverleih und Verkauf, Entwürfe modernster Kinoreklame, Anfertigung aller Sorten Clichés, Ratschläge in allen Fragen der Kinotechnik.
Bezugsquelle für Projektionskohlen.
Vertrieb der neuesten **Ica**-Apparate.

Zürich 6
Winterthurerstrasse 162

FILMÜBERSETZUNGEN
Schweizer Argus der Presse A.-G., Genf
Internationales Bureau für Zeitungsausschnitte und Uebersetzungen. — Spezialabteilung für **Uebersetzungen** von Filmtexten etc. aus und in allen Sprachen.
1182[10]